

*Rhynchonella Hausmanni* sp. *Zeuschn.* (Klippenkalk).

*Rhynchonella subfurcillata* v. *Münst.*

Dann noch zwei neue Arten von *Rhynchonella*.

Hr. Prof. Oswald Heer in Zürich, der bekanntlich im Herbst 1850 aus Gesundheitsrücksichten eine Reise nach Madeira angetreten hatte, von welcher er im Sommer des vorigen Jahres wieder zurückkehrte, richtete an Hrn. Sectionsrath W. Haidinger folgendes Schreiben, dessen Inhalt von Hrn. v. Hauer mitgetheilt wurde:

Durch meine achtmonatliche Abwesenheit hatten sich so viele Geschäfte aller Art angehäuft, dass ich erst nach längerer Zeit meine Arbeit über die fossilen Insecten wieder aufnehmen konnte. Jetzt aber bin ich wieder mitten darin, und hoffe bis Ostern den 3. Band zu Ende zu bringen, welcher den Schluss des speciellen Theils bringen wird. Dieser 3. Band wird wohl etwa 20 Tafeln bekommen, und noch interessantere neue Insectenformen, als die zwei ersten enthalten. Gegenwärtig bin ich an der Bearbeitung der Wanzen — 60 Species — alles neue, unter welchen neben südeuropäischen Formen einige sehr merkwürdige tropisch-amerikanische sich finden. In noch höherem Grade ist diess bei den Cicadellinen der Fall, unter welchen die Gattung *Cercopis* in Radoboj in zahlreichen und prächtigen Arten vertreten ist, wie man sie in der gegenwärtigen Schöpfung nur aus südlichen Ländern kennt. Die Bearbeitung dieser Gegenstände gewährt mir wieder unendlich viel Freude und das um so mehr, da ich jetzt ohne Körperleiden ihnen obliegen kann. Auf meiner Rückreise, die ich über Spanien und Frankreich nahm, besuchte ich auch Aix, um die dortigen Gypsgruben und das Vorkommen der Insecten zu untersuchen. Die Sohle bildet hier ein harter Kalkstein, der einzelne Aeste der *Callitrites Brongniartii* Endl., einzelne sehr wohl erhaltene Insecten (besonders *Gratomyia Bucklandi*) und Fische enthält, der darauf liegende Gyps ist etwa 1½ Metr. mächtig und enthält nur undeutliche Reste von Pflanzen und Thieren, am öftesten noch Holzstücke. Die Masse ist zu weich und bröckelig, daher die darin liegenden organischen Reste in fast unkenntlichem Zustand auf uns gekommen sind. Darüber liegt ein ½ Fuss mächtiges Lager eines feinhlätrigen Kalkes, in welchem die Insecten wunderschön erhalten sind, besonders in der mittleren Partie, die sich am schönsten abblättern lässt. Hier findet man die *Callitrites* nicht, wohl aber die Blätter einer Palme (*Flabellaria Lamanonis* Brongn.), die mir nicht verschieden scheint von der in unserer Molasse vorkommenden Art, die man zur *Flabellaria raphifolia* Stbg. gebracht hat. Auch Nadelpaare eines Pinus, Bätter einer Eiche und von Weiden habe ich von da. Ueber diesem insectenführenden Lager folgt eine weiche zu Pulver zerfallende Masse mit vielen Gypskrystallen, aber ohne Versteinerungen, und darüber ein harter Kalkfels, in welchem kleine Fische, aber keine Insecten und Pflanzen gefunden werden. Auffallend ist die grosse Pflanzen-Armuth in dem Aix'er Lager; weder *Ceanothus*, noch *Acer* und *Daphnogene*, die in tertiären Gebilden sonst so häufig sind, sind bisher daselbst gefunden worden. In dieser Beziehung steht Aix weit hinter Oevingen und Radoboj, wogegen es an Insecten-Arten nahezu so reich wie Radoboj sein dürfte, nicht aber an Individuen, die immer vereinzelt vorkommen. Es ist sehr zu bedauern, dass die gefundenen Arten in alle Welt sich zerstreuen. Die Arbeiter in den Gypsgruben finden täglich welche, die sie zu 1 Fr. das Stück verkaufen. Ich habe ihnen den ganzen Vorrath abgekauft, worunter einzelne sehr schöne Stücke sich befinden. Wie ich mein Werk über

die Radobojer und Oeningcr Insecten zu Ende gebracht habe, werde ich an Bearbeitung der Aixcr gehen, wozu mir die in Frankreich befindlichen Sammlungen zur Benützung versprochen sind. Eine Vergleichung der Aixcr Fauna mit derjenigen von Oeningcn und Radoboj wird zu mancherlei interessanten Resultaten führen. Schon jetzt lässt sich sehen, dass die Mehrzahl der Arten verschieden ist, dass aber einige die tertiäre Zeit sehr charakterisirende Formen (so ein paar Ameisen und Bibionen) in Aix wie in Radoboj vorkommen; dass in Aix viel weniger Ameisen, dagegen viel mehr Käfer sich finden als in Radoboj, dürfte localen Ursachen zuzuschreiben sein.

Mein Aufenthalt in Madeira hat mir ungemein viel Genuss gewährt. Ich habe daselbst einen Blick in eine ganz neue Naturwelt erhalten, und dieselbe in vollen Zügen genossen. Auch die geologischen Verhältnisse der Insel bieten viel Interessantes dar. Kaum dürfte man eine Gegend finden, wo man besser die alten vulcanischen Bildungen studiren kann. Die mächtigen Lager von Basalt und weichem Tuff sind durch ein rothes vulcanisches Conglomerat auf die mannigfachste Weise durchbrochen und gehoben, welche Hebung zur Diluvialzeit Statt hatte. Auf einer schmalen Landzunge der Insel (Porto S. Lorenzo) findet sich ein grosses Lager von Diluvial-Schnecken, welches zum Theil mit gehoben wurde. Es sind diess alles Landschnecken, von denen  $\frac{1}{3}$  aus ausgestorbenen Arten besteht. Es sind zum Theil sehr sonderbar aussehende Arten (*Helix delphinula* und *Tiarella*), die wunderschön erhalten sind. Ich werde eine Sammlung derselben für Sie aufheben und meiner nächsten Sendung an Sie beilegen.

Noch legte Herr v. Hauer den Prospectus eines von Herrn Prof. v. Klipstein in Giessen herauszugebenden Werkes: „Geognostische Darstellung des Grossherzogthums Hessen, des königl. preussischen Kreises Wetzlar und angränzender Landestheile,“ welches in 12 Lieferungen eine erschöpfende Beschreibung der genannten Landstriche geben wird, vor.

Sitzung am 17. Februar.

Herr Fr. Foetterle machte eine Mittheilung über die Lagerungsverhältnisse der kohlenführenden Formation zu Steierdorf im Banat, wie dieselben in einer von Herrn Ferd. Seeland, gegenwärtig Assistenten an der k. k. Montan-Lehranstalt zu Leoben, eingesendeten Abhandlung beschrieben werden. Diese Ablagerung, bei 800 Fuss mächtig, umhüllt mantelförmig einen älteren Sandstein, dessen Alter aus Mangel an darin vorkommenden Versteinerungen nicht näher bestimmt werden kann; er ist unmittelbar auf krystallinischen Schiefcrn abgesetzt. Die untere Abtheilung der Kohlenformation besteht aus einem weissen quarz- und glimmerreichen Sandstein, in dem vier Kohlenflötze vorkommen, von denen nur zwei, jedes 3 bis 4 Fuss mächtig, abgebaut werden; sie sind durch Schieferthone von einander getrennt, die bloss diesen eigenthümliche Pflanzenreste, meist Cycadeen enthalten. In der oberen Abtheilung treten durchgehends Schiefer auf, die nach oben zu kalk- und mergelreich werden. In diesen befinden sich nahe an der Gränze beider Abtheilungen die zwei Hauptflötze von je 4 bis 5 Fuss durchschnittlicher Mächtigkeit, die in neuester Zeit Gegenstand bedeutender Bergbau-Unternehmungen von Seite des Aerars geworden sind; sie sind durch eine 3 bis 5 Fuss mächtige Lage von glimmerigem sandigen Schiefer und Schieferthon, der ebenfalls reich an Pflanzenabdrücken ist, von einander getrennt. Ausserdem finden sich noch einige gegen 1 Fuss mächtige Flötzen, auch einige Schieferlagen sind so kohlenreich, dass sie zur Feuerung recht gut verwendet werden können. Den